

General-Anzeiger

Er scheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.
Bezugspreis
vierteljährlich für Adressen 1 Mk., durch
Post in Remberg 1,10 Mk., in Dresden,
Rottm., Krefeld, Wiesb., Gommeln 1,15 Mk.
und durch die Post 1,24 Mk.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Inserate
kosten die fünfgehaltene Zeitspalte
oder deren Raum 10 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achteiliges
Unterhaltungsblatt „Zeitpiegel“ und
des „Landmanns“ Sonntagsblatt.
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Remberg. — Fernsprecher No. 3.

Mr. 100.

Remberg, Donnerstag den 26. August 1909.

11. Jahrg.

Aus der Heimat und dem Reich.

Mitteilungen aus dem Vaterlande sind uns jederzeit
willkommen und werden auf Wunsch honoriert.

Remberg, den 25. August 1909.

Öffentlicher Wertendienst. Morgen
Donnerstag, den 26. August: Wollig, fähler,
Regenfälle.

* Bei dem am Sonntag stattgehabten Rad-
fahrereise in Grotzsch erlitten im Preisloos
von der der Bezirkvereinigung angehörigen
Bereinen Preise: Trebitz 1., Schmiedeberg 1904
2., Remberg 3., von der der Vereinigung nicht
angehörigen: Schöna 1., Cotta 2., Söllschau
3. Im Hindernisrennen wurde Erster Hünth-
Großwig, Zweiter Pauli-Großwig, Dritter
Wengewein-Remberg und im Langstammrennen
Erster Albrecht-Trebitz, Zweiter Otto Schneider-
Schmiedeberg und Dritter Wengewein-Rem-
berg.

* Auf die Staubentwicklung in Volks-
schulen werden die Schulbehörden durch eine
Verordnung hingewiesen. Diese Verordnung
ist hauptsächlich gegen die Verbreitung an-
stehender Krankheiten gerichtet und bestimmt,
dass die Klassenzimmer mindestens zweimal
wöchentlich mit aufgewaschen und täglich aus-
geseigt werden müssen. Die Staubentwicklung
ist übrigens nicht in allen Jahreszeiten eine
gleiche. Eine Statistik besagt, daß bei einem
Schulbesuch von 60 Kindern ein Klassenzimmer
im Sommer 450 Gramm Staub aufweist, im
Winter dagegen die dreifache Menge nämlich
1350 Gramm.

* An die Rekruten. Dem zum aktiven
Militärdienst ausgehenden versicherungspflichtigen
Jungen Leute ist dringend zu empfehlen,
ihre Ausweisarten vor dem Rekrutenent-
stellungstermin unzutun lassen, auch wenn die
Gültigkeitsdauer noch nicht abgelaufen sein
sollte. Es wird hierdurch verheißen, daß die
Karten, die mit ihrer mehr oder weniger
großen Markenzahl einen besonderen Wert be-
sitzen, während des Militärdienstes verlegt
werden oder in Verlust geraten.

Für den Monat September

laden wir diejenigen Bewohner in Stadt
und Land, die noch nicht zu den Lesern
des „General-Anzeiger“ gehören, zu einem
Probe-Abonnement ergehen ein. Sie
werden bald finden, daß das einmalige
Blatt für sie und ihre Familien-Angehörigen
ein weit größeres Interesse hat,
als eine großstädtische Zeitung. Der
„General-Anzeiger“ enthält alles Wissens-
werte von nah und fern und wird durch
seinen, dem einheimischen, öffentlichen Ver-
kehr vermittelnden Interzession allen
Bewohnern von Stadt und Land un-
entbehrlich.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten,
Briefträger, unsere Boten und die Ex-
pedition jederzeit gern entgegen.

Verlag des „General-Anzeiger“.

Witterfeld, 23. Aug. [Zepplins Aufent-
halt in Witterfeld.] Falls Graf Zepplin be-
reits am 27. (was wahrscheinlich ist) hier ein-
trifft, wird er bei dem Landrat des hiesigen
Kreises, Herrn v. Bodenhausen, Wohnung
nehmen. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß
der Graf erst am 28. mit dem mittags fälligen
D-Zuge hier antommt. Der „Zepplin III“
trifft, wie schon bekannt, am 27. in Witterfeld
ein, nimmt sofort eine Nachprüfung vor und
wird in allen Einzelheiten einer Beschichtigung
unterworfen, ob Propeller, Steuerung e.
funktionieren, damit die Gefahr einer Katast-
re nach Möglichkeit ausgeschlossen ist.

Zeßlitz, 20. Aug. Ueber ein eigenartiges
Brennmaterial-Verhältnis schreibt das „D.
Fgl.“: Daß der Anteil Jünger ist als der
Alte, kommt wohl nicht vor, daß aber der
Anteil und Nachf. in einem Jahr geboren, zu
gleicher Zeit ein und dieselbe Schule besucht
und in dieselbe Lehre gekommen und denselben

Beruf gelernt haben, wird wohl seltener vor-
kommen. Diese Besonderheiten weisen die
hiesigen beiden Konditorgehilfen Paul und
Bruno Probst an, welche treten auch zum
Oktober dieses Jahres als Freiwillige bei der
3. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 74
in Torgau ein.

Glenburg, 20. Aug. Die Flugmaschine,
die ein hiesiger Bürger A. Michael sen. er-
funden und der Maschinenfabrik A. Monstl
in Auftrag gegeben hat, stellt einen ganz neuen
Typ dar. Sie ist das Produkt jahrelangen
Studiums. Die Flugmaschine wird ange-
führt ein Gewicht von 4 Zentnern haben. Sie
erhält einen Benzinmotor.

Mietzberg, 22. August. Ein frecher Dieb-
stahl wurde in der Nacht zum Freitag im
Gehäuse des demnachbarnten Dorfes Kößlitz
ausgeführt. Die Diebe stiegen durch die Fenster
des Langhauses in das Grundstück ein,
schleppten die Automaten aus der Hofstätte,
nach den Ställen und herab in die dort ihres
Inhabers. Unbekannt verschwand dann die
Eindringlinge wieder, denen nur einige Mark
Geld in die Hände fielen.

Mißerleben, 22. August. Eine Neuererung
in bezug auf den Feuersicherheitsdienst soll
während des Sommers auf der Herrenbreite
getroffen werden. Vor jeder größeren Bude
soll ein Feuerwehmann postiert und der
Budenbesitzer verpflichtet werden, ein größeres
Quantum Wasser in Bereitschaft zu halten,
damit bei einer Feuersgefahr sofort eingesch-
ritten werden kann. Diese Neuererung hat
ihren Grund scheinbar in dem Brandunglück
auf der Dresdener Vogelweide.

Freysburg a. N., 22. August. Für die
Dehster eröffnen sich wenig erfreuliche Aus-
sichten. Nachdem schon die Preise für die
Kirschen so niedrig waren, daß kaum die
Löhne für die Pflücker gedeckt wurden, bringt
es der übertriebene Anhang der Birnen-
und Pfäundemännchen mit sich, daß auch die Preise
für diese Obstsorten sehr gedrückt sind. So
wird der Feinere Birnen heute nur mit 2,75
bis 3 Mk., bessere Sorten mit 4 bis 5 Mk.
bezahlt, und die Nachfrage nach halbreifen
Pfäundchen ist wie schon im vorigen Jahre sehr
gering. Daher schreiben heute noch viele G-
meinden ihre Plantagen zur Pachtung aus.
Besfer ist der Geschäftsgang mit Äpfeln, doch
findet man in unserer Gegend nur stellenweise
reiheren Anhang.

Sandberndt, 23. August. Ein weißer Rehb-
bock ist in letzter Zeit wiederholt im Bezirk
der Oberförsterei Glanitzal beobachtet worden,
meistens bei den Wärentischen oder in der
Nähe des Hirschfeld Teiches. Es ist, wie be-
richtet wird, ein zweijähriger, verhältnismäßig
starker Bock, ganz weiß, nur mit schwarzem
Wehr. Es ist schon im vorigen Jahre in
anderen Revieren der Oberförsterei Glanitzal
gesehen worden. Auch im Altener Bezirk
hält sich ein weißer Rehbuck auf. Weiße
Rehde sind demnach sehr selten. Wohl eben
so selten wie weiße Hirsche, während weißes
Dammwild gar nichts Außergewöhnliches ist.

Proßheida, 21. Aug. [Automobilunglück.]
Seute ereignete sich gegen 3 Uhr auf der
hiesigen Straße zwischen Wendsdorf und
Proßheida ein schwerer Automobilunglück.
Das einem Herrn Bartolomäi, der aus
Dresden kam, gehörige Automobil fuhr in der
Richtung nach Proßheida. Mithilich sah man
wie das Automobil rechts nach dem Straßen-
graben bog und mit aller Gewalt gegen einen
Baum rannte. Der vordere Teil des Auto-
mobils stieß sich hoch, der Baum wurde ent-
wurzelt, und die Insassen, Herr und Frau
Bartolomäi und seine Schwester, wurden aus
dem Auto geschleudert. Herr Bartolomäi
hat schwere innere Verletzungen davongetragen,
seiner Ehefrau ist der Schädel geplatzt, auch
die Schwester hat eine schwere Kopfver-
letzung. Der Unfall ist auf die Unbeherrschung der Jungen
zurückzuführen, die das Automobil mit Steinen
besarfen. Herr Bartolomäi wollte vermeiden,
daß die Jungen überfahren wurden und wußte
auch. Dabei ereignete sich das Unglück.

Aus Rembergs Vergangenheit.

Von Dr. Hugo Reidel.

Vor mehr denn einem Jahre wurde ich be-
auftragt, die Bestände des Ratsarchivs zu
Remberg einer genaueren Durchsicht zu unter-
ziehen, um festzustellen, ob sich hier Material
befindet, das geeignet ist, zur Erweiterung der
Kenntnis der Geschichte des ehemaligen Kur-
trefes Wittenberg zu dienen. Erst jetzt erlaube
es mir meine Zeit, diese Aufgabe in Angriff
zu nehmen, wobei ich mich des weitesten Ent-
gegenkommens des hiesigen Magistrats zu er-
freue, daß solche Mittelungen auch das Interesse
weiterer Kreise finden werden.

Bei einer solchen Durchsicht der Bestände
kann es nicht ausbleiben, daß einem so manchen,
was ein anderer als bedeutungslos für seine
besondere Aufgabe adnotas beiseite schleusen
würde, in die Hände kommt, was jedoch das
Dunkel, das für mich auf der Vergangenheit
meiner Heimatstadt lag, zu erhellen vermag.
Ich gehe wohl kaum fehl, wenn ich annehme,
daß solche Mittelungen auch das Interesse
weiterer Kreise finden werden.

In unangeforderter Folge möchte ich daher an
dieser Stelle einiges, was mir aus der Ver-
gangenheit Rembergs der Teilnahme der All-
gemeinheit wert scheint, mitteilen. Nicht eine
geschlossene Darstellung der Geschichte Rembergs
seit seiner Gründung; dazu gehört mehr
Zeit, als mir augenblicklich zur Verfügung
steht. Auch erscheint es mir überhaupt sehr
fraglich, ob es jemals gelingen wird, den
Schleier, der über der ersten Zeit Rembergs
liegt, zu lüften. Selbstverständlich habe ich
auch darüber meine Vermutungen, — und
über Vermutungen wird man kaum hinaus-
kommen —, die ich später vielleicht noch
einmal mitteilen werde, doch vorerst will ich
mich damit begnügen, einige Streiflichter auf
die Vergangenheit Rembergs fallen zu lassen.
Wichtig ist es, daß aus diesen Darstellungen, die
ich hier zum Entzweigen, sich in späterer Zeit einmal
ein geschlossener Bau entwickeln kann.

Die Frage, die wohl schon manchen Ein-
wohner Rembergs beschäftigt haben mag, ist
die: Wie sah es vor Zeiten hier aus? Diese
Frage ist für heute zu beantworten versuchen.
Die Antwort ist nicht schwer. Es findet sich
nämlich in den Akten eine Beschreibung der
Stadt Remberg aus dem Jahre 1716. Führt
uns also diese Schriftstück auch nicht in eine
allzu ferne Vergangenheit, so liegt es doch
immerhin weit genug zurück, um zu erkennen,
welche Entwicklung Remberg seitdem ge-
nommen hat.

Diese Beschreibung ist wahrscheinlich von
damaligen Stadtschreiber entworfen worden;
es finden sich ferne dann Verbesserungen von
einer anderen Hand, vermutlich der des Witzge-
meisters. Wie ist diese Schriftstück entstanden?

Am 17. April 1713 erteilte die kgl. polnische
und kurfürstlich sächsische Regierung zu
Dresden allen ihren Städten und Dörfern den
Befehl, an den Mag. hiesiger Material einzu-
senden zur Abfassung geographischer Tabellen
der „kurfürstlich sächsischen Lande“. Eine genaue
Anweisung, in welcher Art dies zu geschehen
habe, war beigegeben. Doch allzu sehr scheint
man sich damit in Remberg nicht beübt zu
haben, denn im folgenden Jahre, am 16. Mai
1714, erging von Wittenberg aus eine erneute
Aufforderung; außerdem wurde dem Rat mit-
geteilt, daß Mag. Jürgen demnachst selbst
kommen würde, und daß man ihm in allen
Stücken beistehen solle. Ob dieser Be-
such wirklich stattgefunden hat, habe ich nicht
feststellen können. Jedenfalls bequeme sich der
Rat dazu, am 20. August 1716 endlich die
verlangte Beschreibung abzugeben. Doch muß
man in Dresden von der Saumseligkeit, mit
der eine ganze Reihe von Städten — also
nicht nur Remberg — diese Sache betrieben,
gewußt haben, denn am 5. Oktober 1716
kam ein erneutes dringendes Schreiben an
den Rat, sich doch in der benutzten Eile
legenheit zu beilegen. Aber nun ist der Rat

darüber entrückt und teilt nur ganz kurz mit,
daß er das Verlangte „vor ehelichen Wöden
an Mag. Jürgen mit der geschwinden Post
abgeschickt habe“.

Somit über die Entstehung. Wir besitzen
nur das Konzept dieser Beschreibung, denn
die Reinschrift ging in an Mag. Jürgen.
Doch wird sie vermutlich nicht anders, oder
wenigstens nicht wesentlich anders einget
haben. Ich gebe im Folgenden nur einfach
einen Abriss dieses Schriftstückes, ohne viel
daran zu ändern. Nur einige unverständliche
Punkte habe ich getrichen. Es heißt da:
„Die Stadt Remberg liegt von Wittenberg
nach Leipzig zu eine Meile, von Gräfen-
hayndten eine Meile, von Schmiedeberg eine
Meile und von Proßsig eine Meile. Es ist
um und um sehr sumptig und wäferig, da-
hero denn auch fast rings um die Stadt
sehr viel erten Bäume und Sträucher wachsen,
und ist diese Stadt vor alten Zeiten im 13ten
und folgenden Saeculo eine Befestigung gewesen,
und sind die Befestigungen von Wällen und Stadt-
gräben amoch zu sehen, auch eine hohe Mauer
mit viele große Thürme dem gehiehet zu
finden, und sind amoch alte Bume vorhanden,
so da wizen, daß tiefe Wägengräben rings
um die Stadt herum bezogen, so amoch
an einigen Orten eingegangen. Die Stadt
aber an sich selbst ist fast Creutz-weise
oder als ein fliegender Vogel gebauet und hat
seine große Vorstädte, ist auch, wann man
von Leipzig kommt oder gegen Wittenberg
von Wittenberg kommt, und ist fast noch
als amoch Thore, nemblich das Wittenberger
und das Leipziger Thor, hat, so ist sie noch
als die starke Passage und Landstraße aus
Pommern und Preußen hierdurch nach Leipzig
zu oberziehen und haben die Straßen und
Gräben, außer dem Schanzgräben, Gränitzgrä-
ben (ruhrer Fußgräben), Hiesigergräben und Burg-
strophe keine sonderlichen Namen, und mag
diese letztere wohl daher, weil sie zu dem,
hart vor der Stadt liegenden runden Berge,
worrauff in alten Zeiten wohl eine Burg oder
Schloß hat erbauet werden sollen, amoch ober
der Gottesacker ist, führet, ihre Benennung
haben, daher denn auch die dabei liegenden
Gäßchen den Namen Burgwall-Gäßchen
mögen bekommen haben.

„Ferner ist alhier nur eine, jedoch keine,
große Kirche, so die Frauen-Kirche heißet, so
von außen zwar ziemlich alt anzusehen, in-
wendig aber gewölbt und gar fein ausgebauet
und gepuzet ist, dergleichen im ganzen Cur-
kreize außer in Wittenberg nicht zu finden,
wiewohl vor Luther Zeiten noch die Sankt
Wolfgang-Kirche und die Spittel-Kirche vor-
handen gewesen, letzere aber nichts mehr davon
zu finden, wobei denn zu merken, daß eine
austrückliche Proffley und Superintendur al-
hier zu befinden, wobei die hochwürdigste Uni-
versität zu Wittenberg, das ins patronatus
hat, und ist der erste lutherische Proffst alhier
gewesen Bartholomäus Bernhardt, welcher
ao. 1513 von Wittenberg, also er Professor
Physices und damals Rector Magnificus
war, hiesher kommen, so auch am allerersten
als lutherischer Proffst geheyret.“

Es folgt nun ein Verzeichnis der lutherischen
Proffste, das bis auf die Gegenwart fortgeführt
ist, und dann fährt der Bericht fort:

„Ueber dieses aber ist sonderlich nichts mehr
bey der Kirche zu oberziehen, als der fünf-
terlich gemachte Altar, welchen der vortreffliche
Mahlher Lucas Cranaach gefertiget, über dieses
die fünf künstliche Monstranz, so beym Altar
stehet und von der Erde bis oben an das
Gewölbe reichet, und daß über obigen Proffst
auch 2 Proffter, nemblich der Archidiaconus
und der Diaconus die Sacra verrichten.“

„Ferner ist von dem damals regierenden
Churfürsten Herrn Friedrich (dem Welken) dem
damaligen Räte vermög besonderem Privilegii
de dato Torgau 1488 nicht allein die ge-
bräuchliche Einhebung des Wäye-Pfennigs von
denen durchgehenden, und der Wäye des
4 Pfennigs von denen Erbschaften, so an
auswärtige verfallen, confirmiret, sondern
(Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Die Weltlage.

Seit durch das Eingreifen der Schutzmacht die Aretasie als beendet angesehen werden darf, hat wieder ein Stück Weltgeschichte seinen Abschluss gefunden.

Englands auswärtige Politik

In der abgelaufenen Woche der zwei Jahren hatte König Edward, der sein eigenes Ministerium des Äußeren Europa befreit, begonnen, den Plan seiner Einreisungspolitik, die Deutschlands Ausdehnung und Bewegungsfreiheit lähmen sollte, ins Werk zu setzen.

unser Verhältnis zu Frankreich

gebetet und die Beziehungen zu England sind mit jedem Tage freundlicher geworden. Gewiß legen die Geschehnisse dieses Monats noch gelegentlich ihren Schatten auf die Beziehungen, aber im allgemeinen darf doch gesagt werden, daß die amtlichen Stellen sich bemühen, dem Germentönl in seinem Streben gerecht zu werden.

Bund gegen den Dreißund

geschaffen war, die eigenen Zwecke, das Casantrum gegen die Germanen freizugehen zu lassen. Günstigere Verhältnisse sind aber auch nicht zu erwarten, die mit Nachdruck darauf bestehen, daß England und nicht Deutschland der zu fürchtende Gegner des Jauerzweigs ist.

Sein Verhängnis.

10) Roman von G. Böjfel. (Fortsetzung.) „Es tut mir aufrichtig leid, einen Gentleman mit uns auszuzeichnen.“

seiner Wünsche Beachtung zu verschaffen vermag. Wächter.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Kaiserpaar empfing am Schloß Wilhelmshöhe den Besuch der Kronprinzessin von Griechenland.

* Die Fürst Wilow, ist auch der neue Reichstangler v. Bethmann. Sollewog von der Abreise zurückgekehrt, das angesehene Reichstangler des Reiches die größte Sparbarkeit auf allen Gebieten erforderlich ist.

* Der Reichstangler v. Bethmann-Sollewog hat sich zum Landbauernrat nach Hollmann bei Coersnaube begeben.

* Zur Veranstaltung von Ael- und Rundfahrten mit Luftschiffen wird in Deutschland eine Aelgesellschaft gegründet.

Osterreich-Ungarn.

* Der österreichische Ministerpräsident Graf v. Bienerth hat dem Kaiser Franz Joseph in Vöcklabruck über die innerpolitische Lage gehalten und dabei erklärt, daß die Verhandlungen zur Verständigung der Parteien im vollen Umfange wieder aufgenommen werden können.

* König Edward hat in Maribrod den serbischen Minister des Äußeren, Milomanowitsch, empfangen.

* Die Beförderung, daß es am letzten Sonntag in Wöhrden zu Zusammenkünften zwischen Deutschen und Tschechen kommen würde, hat sich als grundlos erwiesen.

Frankreich.

* Der neue Verkehrsminister Millerand ist eifrig bemüht, die Postbehalten als Feindschick gegen die Regierung vorsetzen zu machen. In diesem Bestreben empfing er eine Absendung der Generalität der Postarbeiter, die zu einem Antragsentwurf in Paris verfaßt ist.

England.

* In ausgewählten Kreisen will man wissen, daß die Parteien des Militarismus ein Jahresanfang das Parlament aufgelöst werden soll. Das liberale Kabinett hofft auf diese Weise den Sieg zu erlangen und dann bis zum Jahre 1916 im Amt zu bleiben.

Konventionen (Unionisten) die neue Bodenbesetzung bemerkten, während die Menge der Wähler ihr zustimmt.

* Das Unterhaus wird nicht vor dem 30. September geschlossen werden. Vor allen Dingen muß noch das Gesetz über die Arbeiteranstellungen und über die Arbeitszeit der landwirtschaftlichen Angehörigen beschlossen werden.

Schweden.

* Die Lage der Teilnehmer am Generalstreik wird immer schwieriger, viele unter ihnen erklären offen, die Arbeit wieder aufnehmen zu wollen, da die Not herrscht.

Norwegen.

* Der entthronte König Haakon VII. trifft demnächst in Oslos ein, wo er ständigen Aufenthalt nehmen wird.

Balkanstaaten.

* Der türkische Ministerpräsident hat sich mit der letzten griechischen Note, die den Griechen das Schicksal Kretas in die Hände der Schutzmacht legt, einverstanden erklärt.

* Die Amerikaner haben den allgemeinen Wirtum im Orient klug benutzt; denn in vielen Tagen hat die türkische Kammer die Vorlage angenommen, die die von Amerika unabhängigen Konzeptionen für mehrere Jahre in Europa durch Athen bestätigt.

* Im Hinblick auf die Gerüchte von einem türkisch-bulgarischen Bündnis tauchen in den letzten Tagen der englischen Presse weitere Gerüchte über ein französisches-bulgarisches Bündnis auf.

* Die bulgarische Regierung wird demnächst der Nationalversammlung eine Erklärung vorlegen, in dem eine ausführliche Darstellung der Geschichte der Unabhängigkeitserklärung (die in Bulgarien auch manche Widersprüche) gegeben wird.

Amerika.

* In Südamerika ist trotz der eifrigen Bemühungen der Washingtoner Regierung die Ruhe immer noch nicht wieder hergestellt.

Afrika.

* Das Vorgehen der Spanier in Nordmarokko führt auf unerwartete Hindernisse. Der Oberkommandierende General Marina wollte für seine Truppen einige Landstränge kaufen, in denen hat das marokkanische Kabinett dem von der Regierung der spanischen Expanien verboten.

Stellungen unternehmen, erhalten mit jedem Tage Verstärkungen aus dem Innern des Schierienreiches. Bei dieser Sachlage wegen auch die amtlichen Stellen in Madrid nicht länger zu leugnen, daß die Feldzug äußerst langwierig gestalten wird.

Zeppelin als Gast Kaiser Wilhelms.

PR Der Berliner Besuch des Grafen Zeppelin wird verschiedene Fragen erheben, die bereits seit einiger Zeit in der Schmelze sind; so dürfte die Unterredungen des Kaisers mit dem Grafen die Schaffung eines nationalen Luftschiffmuseums in den Vordergrund treten.

Es ist bekannt, daß der Kaiser der Gründung eines beratigen Museums großes Interesse entgegenbringt, und daß er aus seinen privaten Mitteln, der sich auf genaue Aufzeichnungen der bisherigen Grenzuntersuchungen auf dem Gebiete der Luftschiffahrt, die die wissenschaftlichen, historischen und geographischen Werte der verschiedensten ausländischen Fachleute erstreckt, zu diesem Unternehmen beitragen wird.

Wenn andererseits behauptet wird, der Kaiser beschäufte den neuerbauten „Z. III“ für seine privaten Zwecke zu erziehen, so beruht dies auf einem Irrtum.

Weder wird hierfür ausschließlich keine Mittel zur Verfügung, die nicht mehr als ein anderer Zweig der Heeresverwaltung nicht beanspruchen, erst vom Reichstage gebildet werden. Aus diesem Grunde mag wohl dem Monarchen der Gedanke gekommen sein, den neuen „Z. III“ zu erziehen, um ihn nach der Übernahme der Oberbefehlshaber zu überlassen.

Weder wird hierfür ausschließlich keine Mittel zur Verfügung, die nicht mehr als ein anderer Zweig der Heeresverwaltung nicht beanspruchen, erst vom Reichstage gebildet werden.

Weder wird hierfür ausschließlich keine Mittel zur Verfügung, die nicht mehr als ein anderer Zweig der Heeresverwaltung nicht beanspruchen, erst vom Reichstage gebildet werden.

Weder wird hierfür ausschließlich keine Mittel zur Verfügung, die nicht mehr als ein anderer Zweig der Heeresverwaltung nicht beanspruchen, erst vom Reichstage gebildet werden.

Weder wird hierfür ausschließlich keine Mittel zur Verfügung, die nicht mehr als ein anderer Zweig der Heeresverwaltung nicht beanspruchen, erst vom Reichstage gebildet werden.

Weder wird hierfür ausschließlich keine Mittel zur Verfügung, die nicht mehr als ein anderer Zweig der Heeresverwaltung nicht beanspruchen, erst vom Reichstage gebildet werden.

Weder wird hierfür ausschließlich keine Mittel zur Verfügung, die nicht mehr als ein anderer Zweig der Heeresverwaltung nicht beanspruchen, erst vom Reichstage gebildet werden.

Von Nah und fern.

* Zwei Menschenleben vom Tode des Getriebenen gerettet hat der Leutnant Quelle von dem in Sandburg garnisonierten Infanterieregiment Nr. 97. Ein Knabe, der seinen Arm entfangen hatte, aus der Sonne fischen wollte, brachte im Wasser zu versinken, als ein Soldat herbeikam, und obwohl des Schwimmens unfähig, den Knaben zu retten verfuhrte. Der Soldat befand sich selbst in großer Lebensgefahr, als Leutnant Quelle ihn in voller Uniform in den Fluß stürzte und den Knaben und den Soldaten rettete.

* In den letzten Tagen der letzten Woche in Bayern. In Mittel- und Oberbayern hat die gefährliche Krankheitsform, in deren Verlauf der nicht gefährliche Kranke in einen tödlichen Ausgang gelangt. In Winterhausen ist fast jede Familie von der Seuche heimgesucht.

denn ich konnte nichts Andres annehmen, als daß dies ein Wunsch der Tochter war. „Das allein aber würde meine ganze Zeit wohl kaum ausfüllen.“

„Allerdings nicht“, bestännte die Dame, „aber Sie sind musikalisch, Sie werden Organe auf dem Klavier bestreiten. Sie könnten mit ihr zusammen austreten. Sie steht es zwar, allein zu reiten.“

„Sie werden sich mich rechtlich Sekunden. Ich stand wie auf Nadeln. Der Ausgang der Unterredung zwischen Mutter und Tochter war für mich höchst überraschend.“

„Die junge Dame lebte in der Salon zurück und die ältere kam wieder auf mich zu, diesmal mit einem verlegenen Bächeln auf dem schönen, etwas ausgelebten oder lebensmüden Gesicht.“

„Mit der Garten-Ansehensstelle ist es nun leider nichts“, begann sie, ganz wie ich erwartet hatte, „meine Tochter steht die Verlobung.“

„Sie muß Ihnen gelassen“, fuhr sie, leise brechend, fort. „Gegenwärtig“, — sie sprach den Namen französisch aus — „hat einen tiefen Hauch zur Schwermut und Trübsinn. Sie steht die Einsamkeit. Wenn Sie da irgendwem auf sie einwirken könnten.“

„Aber wenn Sie mich doch fortweisen“, wandte sie ein. „Fortweisen? O nein!“ rief sie. „Ich würde sie eben bitten, in ein andres, mehr gesellschaftliches Verhältnis zu meinem Haus zu treten. Wären Sie geneigt, meinem Tochter den nötigen Unterricht zu erteilen?“

„Sie rief nach einem Mädchen und bald lag ich in der behaglichen Stimmung vor dem Heißbad, das ich seit Jahren bekommen.“

„Wahrscheinlich gute Bedienung“, bemerkte ich an Fräulein Eugenie dachte, deren Mantel und Begleiter ich fortan sein sollte, dann lag ich mir das Herz höher vor Freude.“

„Allerdings, da war meine geübte Willkür. Aber die konnte mich doch nur zum Beistehen der Damen machen und so das Band noch fester knüpfen, das uns schon jetzt mehr als Freunde, denn als Herrin und Diener umschlang.“

„Freudig rann mir der Lang entsehnte gute Wein durch die Adern. Er garbete mir allerdings süße Bilder vor mein gelichtiges Auge.“

„Was durfte ich nach dem nicht alles hoffen! Wir lebten in Australien, wo man über Ständes-Unterschiede eher hinwegsetzt wie anderswo.“

„Im Nuth gilt der Name, und der war ich, wie ich wohl bekannnt konnte, ohne anmaßend zu erscheinen, meine Kenntnisse und Fähigkeiten berechneten mich zu dem Namen „Gentleman“, es lehrte mir die Umgestaltung meiner äußeren Verhältnisse, und der Equator war fertig.“

„Allerdings, die mich während des Freitags allein gelassen, kam nach Beendigung

Wellmanns Aufschwiff zerfällt. Der bischöfliche Versuch des Antarktischen Meeres Wellmann, mit seinem Motorboot „Amerita“ den Nordpol zu erreichen, ist ebenso wie die vorangehende vollständig gescheitert. Die in Hammergeriff eingefrorenen norwegischen Streifschiffe „Harald“ und „Rebun“ berieten, daß Wellmann schließlich aufgibt, die Fahrt nach kurzer Dauer aber unterbrechen mußte und der Ballon ihm früher beschädigt wurde. Als Wellmann 42 Meilen zurückgelegt hatte, hörten die Probantenschiffe, und Wellmann war zum Landen gezwungen. Nach der Landung rief sich das Aufschwiff los, stieg wieder auf und explodierte. Wenn nun angeblich Wellmann auch sofort in Sicherheit geflohen sei für eine neue Aufschwiff im nächsten Jahre, so kann man nicht annehmen, daß die ungelängelt vorbereiteten Versuche Wellmanns jetzt ihr Ende gefunden haben.

Die Zollungsfahrt in der Gemeinde Mühlhausen im Westerland scheint doch größer zu sein, als man zunächst annahm. Es mußten bisher etwa 70 Kinder, die von einem tollwütigen Schäferhund gebissen waren, getötet werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die ganze, aus 200 in Mühlhausen bestehende Herde des Dorfes getötet werden muß. Eine Entschädigung erhalten die Leute nicht, da die Landesversicherung in gleichen Fällen bisher die Zahlung ablehnte. Sehen von den durch den tollen Schäferhund verletzten Personen haben sich zur Schutzimpfung nach Berlin begeben.

Patronen auf dem Schienensteil. Einem nichtwürdigen Unbestreitlichen, durch den ein Personenzug in ernste Gefahr gebracht wurde, ist man auf der Suche nach dem Dammflücht-Abwehrsystem auf die Spur gekommen. Dort war ein Paket mit 50 Patronen auf die Schienen gelegt worden, die wie sich später herausstellte, ein Jagdbatter verlor hatte. Gena die Hälfte der Patronen erlöbdierte, als ein Zug die betreffende Stelle passierte. Ein nennenswerter Schaden wurde nicht angerichtet, auf die glücklicherweise Patronen nicht befeuert worden.

Ein folgenschwerer Scherz. Wieder hat die gefährliche Unfälle, die geladene Waffe, aus „Spas“ auf einen Menschen zu richten, ein Opfer gefordert. Der Gutsbesitzer Müller in Nordmischdorf bei Biegnitz sah auf einem Birnbaum, um Birnen zu pflücken, als sein Nachbar, der Gutsbesitzer Gante, mit seinem Jagdgewehr vorstellte, um auf den Bestand zu gehen. Im Scherz leitete Gante ein Fährer, an der Schuß ging unglücklicherweise los, Fährer stürzte, in den Hinterkopf getroffen, vom Baume und war binnen wenigen Minuten tot.

Der Raubmörder vom Glaswaldersee ist tot. Der Raubmörder Filippon, der im Oktober d. wegen eines Raubmordes und Mordversuchs von Schmuggel in Ofenbürg zum Tode verurteilt, später aber vom Hofbesitzer von Baden zu lebenslänglichen Zuchthaus befreit wurde, ist in der Strafanstalt Bruchsal inhaftig geworden, so daß seine Überführung in die Strafanstalt des dortigen Landesgefängnisses angeordnet werden mußte. Er hatte den Verberühmten Ermörder aus Köln a. Rh. ermordet und herab und auf den Tisch beschießenden Wundstichwunden. Die Feiertage sind ihm verweigert worden. Beide Verbrechen werden dann als Glaswaldersee zur Erholung.

Ein folgenschwerer Eisenbahnunfall ereignete sich in der Nähe von Horren. Bei der Station Hirschbach, unweit von Horren, ist ein Güterzug in einen Personenzug gefahren. Der Güterzug und ein Bahndiener waren sofort tot. Dem Personenzug wurden beide Beine abgetrennt. Außerdem erlitten mehrere Personen schwere Verletzungen.

Ein Todesurteil. Bei einem Angriff auf ein Truppen-Lagerplatz Mühlhingen in Württemberg kam ein Mann in einem Pferde so unglücklich zu Fall, daß er einen Schädelbruch erlitt, der sofort tödlich war. Der Unglückliche wurde als Zeuge aus dem Gemümel der nachfolgenden Schwabensöhne gezogen. Sein Vater, Schmid und Gemeindefürsorge in Hirschingen,

bestellen wieder heraus. Sie ermahnte mich noch, auch ja morgen abend pünktlich wieder da zu sein. Sie erwartete mich mit Bestimmtheit zum Tee.

Fräulein Eugenie kam leider nicht mehr zum Vorhinein. Ich verabschiedete mich von der Dame des Hauses und ritt fort. Nach einem Brief lande ich zurück, rühmlicherdings verfangend, und da fand, wie auf meinen Wunsch hingezogen, die herrliche Gestalt Eugénies unter dem Jeldsch des Ballons. Sie sah nach mir herüber.

Ich ließ mein Pferd sich aufdäumen und hob gelächelnd den Hut. „Dann könnte ich fort, im ersten Augen wohl an grünes Bäume und gefärbte Baumflamme überbringend.“

So fremd war mir zumeist; es war mir, als ob ich einem großen Glöde entgegenginge. Mein erster Will war nach der Positionierung, wo ich abends anlangte, aber zu viel Besetzung, wo es waren noch zwei meine Kameraden anwesend, und beide fürchtbar neugierig, wo ich so lange gewesen.

„Geehene Willion“, entgegnete ich kurz, „muss morgen früh wieder fort.“

„Weide brauchen in ein schallendes Geflüster aus.“ „Du bist Angst, aber zu viel Sonne gelacht.“ „Deutlicher?“ „Fräulein der eine hochhalt und der andere meinte: „Nein, du, wenn die Deutschen gehen werden, dann sind sie immer bereit!“ worauf beide in ihrer lärmenden Dertelheit lachten.

„Wir sitzen das Blut zu Kopf, doch wollte ich keinen Streit hervorbringen.“

hatte am Tage zuvor mit seinem jüngeren Sohne einen Besuch im Lager gemacht. Er kam nun wieder, um die Leiche des Verunglückten nach der Heimat abzuholen.

Ein neues Gebirgsflut in Courrières. Die Erinnerung an die furchtbare Katastrophe vom 10. März 1906, der 1200 Bergleute zum Opfer fielen, wird durch einen neuen Unfall auf der Unglücksgrube wach. Auf Schacht 1 wurden durch einen Erdstöß fünf Gebirgsarbeiter verschüttet. Einer davon war sofort tot, während die anderen vier zwar noch lebend, aber mit sehr schweren Verletzungen geborgen wurden. Durch auf Schacht 3 wurde ein Arbeiter verschüttet und kurz nach seiner Bergung.

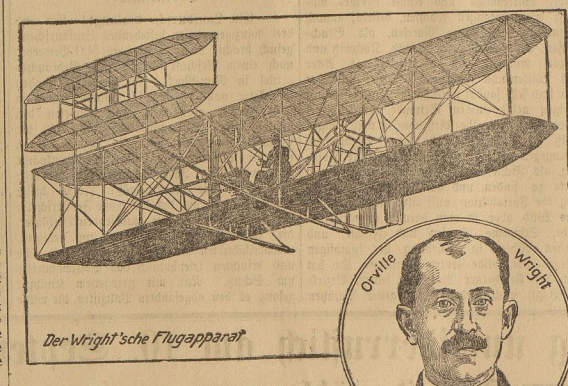
Coups für Raubgerinnen. In England

langt. Der angeblich vom Kesselfabrikbesitzer heimlich gestiftet verurteilt nur einen deutlichen Anstieg sowohl bezüglich der Festhaltung der Straftat als einer etwaigen Operation.

Feuersbrand in Mexiko. In Monterrey (Mexiko) brach eine furchtbare Feuersbrand aus, die die ganze mittlere Stadt, einschließlich des Telegraphenbureaus, zerstört. Die telegraphische Verbindung mit der Außenwelt ist abgebrochen. Es ist die Vermutung aufgetaucht, daß der Brand auf politische Umtriebe zurückzuführen sei, um dem Gouverneur der Stadt Verlegenheit zu bereiten.

Automobilunglück in den Ver. Staaten. Bei einem furchtbaren Automobilunfall in Indianapolis fuhr ein Automobil durch einen

Der amerikanische Flugtechniker Orville Wright in Berlin.



Der Wright'sche Flugapparat

Der amerikanische Meister der Flugtechnik, Orville Wright, ist in Berlin einetroffen, wo er auf Veranstaltung des Berliner Lokal-Anzeigers demnächst eine Reihe von öffentlichen Vorträgen veranstalten wird. Zuerst erste beschäftigt er sich mit der Ausarbeitung der Flugmaschine, die nach seinen Angaben und in freieriger Nachbildung des jüngst von ihm in Amerika benutzten Apparates, auch unter Verwendung des besonders gut geeigneten amerikanischen Holzes, in Berlin erbaut worden ist. Der Flugtechniker selbst den Berliner

flügen mit freudiger Erwartung entgegen; ohne bestimmte Notwendigkeiten zu wollen, hofft er auf Grund seiner in der letzten Zeit so außerordentlich gezeigten Erfahrungen seine Erfolge zu erzielen. Mit Recht ist seine Schöpfung in der Welt nicht unbekannt, die seit Jahren ganz darin aufgeht, ihre Brüder Orville und Wilbur in ihren Vorträgen zu unterhalten, und dem ersten besonders im vorigen Jahre nach dem Unfall mit seinem Apparate erlitt, durch sorgfältige Pflege des Schmerzenslagers zu erheitern mußte.

ist nach dem B. Tsg. das Recht der Damen, Tabak zu rauchen, jetzt öffentlich anerkannt worden. Eine große Eisenbahngesellschaft hat beschlossen, fortan in allen Zügen ein besonders feines Tabak erler Klasse für rauchende Damen zu fähren. Bei dieser Gelegenheit erinnert die englischen Zeitungen daran, daß den Damen seit einiger Zeit auch in allen großen Restaurants von London das Rauchen in den öffentlichen Sälen gestattet wird.

Ein Ehepaar verbrannt. Im Dorf Drebra in der Nähe von Kopenhagen, nach dem Gattin, das, ein halb 80-jähriger Mann, während beide in ihrer Wohnung schliefen, drang der Verbrecher ein. Er raubte alles aus, steckte dann das Haus an und entließ. Die Eheleute verbrannten in ihren Betten.

Ein Wasserhahn über Barcelona. In Barcelona (Spanien) wurden durch eine gewöhnliche Wasserhahn alle niedrig gelegenen Stadtteile, teilweise bis zu einem Meter Höhe, überflutet.

Andrius Samis erkrankt. Der Gutsbesitzer Andrius Samis hat vom Sultan Mohammed die Entsendung eines deutschen Spezialisten ver-

langt. Der Chauffeur und drei Fußgänger wurden getötet.

Ein Million Dollar falsches Papiergeld. In Louisville (Ver. Staaten) beschlagnahmte die Geheimpolizei bei dem Sohne eines verstorbenen Richters merkanische falsche Banknoten im Betrage von nicht weniger als einer Million Dollar. Der falschgemachte wolle sich in ungefähre Wochenfrist nach Mexiko begeben und die gefälschten Noten dort in Umlauf bringen.

Gerichtshalle.

§§ 239 f. Im Hinblick auf die Vorschriften des § 139 f. der Gerichtsverordnungs- und der Verordnungsgebung des Reichspräsidenten zu Gerichte, hat der Senat am 27. April 1906, was ein Kaufmann B. aus der Gegend von Gehrte angeklagt worden, weil er noch nach dem Lebensjahre um 8 Uhr abends Petroleum verbrannt habe. Es war festgestellt worden, daß B. noch nach dem Lebensjahre um 8 Uhr eines Tages eine kleine Petroleumlampe aus dem Fenster gerichtet hatte. B. behauptete, die kleine Petroleumlampe ein Kind der betreffenden Frau gestohlen, aber im Laden verpackt. Die Strafammer in Beziehung von 3 Monaten verurteilte aber B., ohne sämtliche Angaben zu berücksichtigen, auf 3 Monate.

„Am Gegenteil, ich sprach niemals ernst. Sie konnten allerdings nicht ahnen, daß Sie in Miß Wilson eine Bekannte wiedersehen würden, aber die Dame, der Sie früher wiederholt im Wald begegnet waren.“

„Ich hielt es für meine Pflicht, Sergeant, das hier zu erwähnen, sonst“ fiel er mir ins Wort. „Ich sehe alles ganz klar. Darum übernehme ich für Sie.“

„Wohin immerhin denn?“ fragte ich, stehen bleibend. „Ich verstehe sie nicht.“

„Er lächelte fehn.“

„Sie sind ein junger Mann und von leicht erregbarem Gemüt. Miß Wilson ist schön, sie ist reich — man wird Ihnen eine Schlinge legen und Sie zum Schweigen bestimmen oder Sie — tunnann machen.“

„Was“, rief ich ärgerlich. „Sie wollen die Damen mit jenem Mann verdrängen — Miß Wilson, diese Engel —“

„Ich habe meinen Arm aus dem meinen gezogen und mit mehr Feuer als Überlegung gesprochen.“

„Wiederholte die letzten Worte haben meine Gefühle mir zu sehr verraten. Jetzt schweig ich verwehrt.“

„So, so, ein Engel“, sagte er mit kaltem Hohn. „Ihm Glück ist es eine allgemein anerkannte Tatsache, daß die Engel feigsteigend nicht mehr auf Erden wandeln. Deutlicher sehen Sie sein Herz!“

„Wir können hier keinen Roman, sondern sind in der kühnsten Unterredung eines sehr schwierigen Falles begriffen. Wenn Sie da Ihre Gefühle an Stelle Ihres

Verstandes beim Kammergericht an und bemerkt, nach 8 Uhr bei sein Leben für den Gefährlichen anfallen konnten; er habe die zurückgebliebenen Petrolmengen durch ein Kammergericht gerichtet. Das Kammergericht hob auch die Verurteilung auf und wies die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an die Strafammer in Frankfurt in einer Sitzung von 3 Richtern zurück. Es handle sich vorliegend nicht um ein Verbrechen, sondern um ein Vergehen; in diesem Falle mußte das Gericht in einer Sitzung von 3 Richtern entscheiden und familiäre Folgen vermeiden.“

Eine deutsche Luftlinien-Aktiengesellschaft.

Demnach wird an weitere Kreise eine Einladung zur Bildung einer Aktiengesellschaft ergehen, die sich die Verwirklichung von Ziel- und Hauptfahrten mit Luftschiffen zur Aufgabe macht. Der Aufsatz ist unterzeichnet von einer großen Anzahl von bekannten und hervorragenden Persönlichkeiten aus den Kreisen der Verwaltung, der Industrie und der Finanz. Hiermit nimmt eine Idee, die schon seit langem erörtert wird, gestärkte feste Formen an.

Man plant bereits eine Station mit Hundshalle in Frankfurt a. M., von wo aus zunächst mit zwei Luftschiffen Fahrten unternommen werden sollen. Ausm die Erfahrungen, die man hier macht, dazu ermutigen, will man an einen weiteren Ausbau von Luftschiffen herantreten. Frankfurt wurde als erste Luftstation gewählt, weil hier ein zusammenkommen zahlreicher bemittelter Passagiere genährlichkeit erweist und weil diese Stadt nicht allzu fern von dem eigentlichen Lebensquell der Unternehmung, von Friedrichshagen, gelegen ist. Hauptfahrten von dort, rheinwärts und abwärts, um den Rheinn und Oberrhein in die Räder des Handels über die zahlreichen Kurorte dieser Gegend werden, der modernen sportliebenden Menschheit außerordentliche Reize bieten und einem internationalen Reiseplanum begehrendem erscheinen. Auch Zielfahrten nach anderen Städten, in denen man zunächst nur Anfertige einrichten braucht, insbesondere nach Köln, Düsseldorf, Mannheim, Baden-Baden, Stuttgart, Nürnberg, können von Frankfurt aus unternommen werden. Wenn dann die Fahrten von der zentral gelegenen Großstadt am Rhein genante Anziehungskraft aufweisen, wenn ferner der mit absoluter Sicherheit zu erwartende Fortschritt der Technik größere Leistungsfähigkeit der Schiffe und Verbilligung des Betriebes bringt, wird man dazu übergehen, auch in anderen Städten Stationen zu bauen. Als solche andere Städte werden zunächst München, Köln, Düsseldorf, Baden-Baden und Straßburg genannt, dann Wien nach Leipzig, Berlin, nach Hamburg, Kiel, Altona usw. Zu der wichtigsten Frage der Günstigkeit bringt die Einbindung und eine beigegebene Kostenberechnung folgende Angaben:

Es soll zuerst ein Kapital von drei Millionen Mark aufgebracht werden, wozu der Luftschiffbau Völpert G. m. b. H. ein halbe Million beiträgt. Die Gewinn- und Verlustrechnung schätzt die Jahresausgaben auf 892 000 Mk., die Einnahmen auf 1 050 000 Mk., jedoch ein Gewinn von rund 5 Prozent herauskommt. Dieser Berechnung werden alljährlich 100 000 mit jedem Luftschiff mit je 20 Passagieren und mit höchstschleunig beständig Dauer angeordnete gelegt. Die wichtigsten Aufwendungen für die Luftfahrzeuge werden mit jährlich 25 Prozent angelegt, nachdem freilich vorher schon einmal rund 200 000 Mk. für Reparaturen und die ganzen Schiffe und Köpfe für Ingenieure und Monteur zu aufgeführt sind. Der Rest eines sechsstelligen Jahres ist mit 176 Mk. in Rechnung gestellt.

Buntes Allerlei.

Musici Wissenwertes. Die Unterhaltung der künftigen Theater kostet Kaiser Wilhelm jährlich über eine halbe Million Mark. — Die englische Fliegerflotte hat in den letzten 10 Jahren 2300 Tote durch Gerichte zu beklagen.

„Wie wird das gehen?“ rief ich empört. „Nie werde ich etwas tun oder gut heißen, was wider Pflicht und Ehre wäre.“

„Am so schlauer für Sie, junger Mann!“ sprach mein Vorgesetzter mit einem gewöhnlichen Gleichmut. „Dann wird man, Louise Sie alles wagt, Ihnen etwas in den Wein oder Tee geben oder Sie aus dem Hinterhalt von dem Mann aus der, toten Schlucht“ erziehen lassen.“

„Wohi der beste Beweis für ihre Unschuld!“ warf ich ein.

„Für Ihre Schuld!“ beharrte der Sergeant. „Sie wüssten, wenn Sie den vertriebenen Rolligen wiedöhen, dann wären wir in Uniform erschienen, um das Gefängnis 150 Fußlotten Schluß und nachfolgenden Frauenzangen sehen fahr und noch schärfer die Augen einer schuldigen Frau. Fräulein Wilson wollte schon aus den früheren Begegnungen mit Ihnen, wie es um Ihr Herz bestellt war. Sie wird mit einiger Lebensmüdigkeit dieses jetzt im Sturm erdrückt, mit einer erlogenen in Gefolge Sie noch machen und mit einem Haß Ihnen den Mund verfluchen.“

„Nie wird das geschehen!“ rief ich empört. „Nie werde ich etwas tun oder gut heißen, was wider Pflicht und Ehre wäre.“

„Am so schlauer für Sie, junger Mann!“ sprach mein Vorgesetzter mit einem gewöhnlichen Gleichmut. „Dann wird man, Louise Sie alles wagt, Ihnen etwas in den Wein oder Tee geben oder Sie aus dem Hinterhalt von dem Mann aus der, toten Schlucht“ erziehen lassen.“

„Wie wird das gehen?“ rief ich empört. „Nie werde ich etwas tun oder gut heißen, was wider Pflicht und Ehre wäre.“

„Am so schlauer für Sie, junger Mann!“ sprach mein Vorgesetzter mit einem gewöhnlichen Gleichmut. „Dann wird man, Louise Sie alles wagt, Ihnen etwas in den Wein oder Tee geben oder Sie aus dem Hinterhalt von dem Mann aus der, toten Schlucht“ erziehen lassen.“

